Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 234. Mittwoch, den 15. November 1848.

Berlin, 15. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Finanzrath S. Rabe zum Direktor der Abtheilung für das Kassen- und Etatswesen im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Bekanntmachung.

In der auf Grund des staatsministeriellen Erlasses vom 12ten d. M., wodurch der Belagerungszustand für Berlin ausgesprochen wird, ergangenen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken von demselben Datum, werden die Versammlungen auf der Straße von mehr als 20 Personen bei Tage, von mehr als 10 Personen bei Nacht, deutlich untersagt.

Dem ungeachtet dauern die Straßen-Attroupements fort; den anrukkenden Truppen wird für den Augenblick Platz gemacht, um unmittelbar nachher dieselben neckend und höhnend zu umschwärmen. Dies unwürdige Benehmen, an welchem sich eine Masse vergeblich gewarnter Neugieriger betheiligt und welches die hiesigen mehr oder minder anarchischen Zustände seit 8 Monaten erhält, insbesondere aber die zur Herstellung der Ordnung auftretenden Kräfte recht absichtlich ermüden will, muß endlich zum Wohl der Stadt Berlin sein Ziel finden. Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser letzten Verwarnung ist den Truppen daher der Befehl ertheilt worden, gegen die sie in der angegebenen Weise verhönenden Volksmassen die Schußwaffe in ihrem ganzen Umfange zu gebrauchen, sobald nach erfolgtem Signal zum Auseinandergehen nicht augenblicklich genügende Folge geleistet wird.

Berlin, den 13. November 1848.

von Thümen,
Generalmajor und Kommandant.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Blätter: 1) die Reform, 2) die Zeitungshalle, 3) die Locomotive, 4 die Republik, 5) die Volksblätter, 6) die ewige Lampe, 7) der Krakehler, 8) Kladeradatsch sind während der Dauer des Belagerungszustandes suspendirt.

Berlin, den 13ten November 1848.

Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken,
General der Kavallerie von Wrangel.

Bei der am 13ten d. Mts. beendigten Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 4547; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 2765 und 11,217; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 2377. 9345. 4385. 5367. 7381. 8207. 12,759. 15,333. 16,110. 16,116. 17,768. 18,269. 29,162. 31,968. 42,245. 48,238. 52,724. 56,267. 56,908. 66,032. 67,301. 69,188. 69,321. 69,428. 69,892. 73,459. 74,687. 75,918. 77,671. 78,836. 80,167 und 82,366; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 24. 2038. 3888. 4858. 7157. 9666. 12,792. 17,252. 18,451. 26,091. 31,974. 32,509. 34,896. 35,257. 35,314. 36,037. 36,573. 37,439. 37,911. 38,999. 39,044. 40,761. 43,378. 44,729. 44,938. 46,618. 48,807. 50,263. 53,075. 53,332. 55,088. 57,945. 59,656. 59,658. 62,909. 64,533. 65,062. 69,491. 77,020. 77,726. 77,777. 82,453. 82,941 und 83,557; 55 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 702. 6453. 7067. 11,129. 11,490. 12,184. 13,048. 13,058. 16,803. 20,752. 22,524. 23,679. 24,697. 25,094. 26,845. 30,937. 30,995. 31,416. 33,843. 34,121. 34,569. 34,730. 35,372. 35,750. 36,437. 40,447. 42,078. 43,602. 45,375. 45,568. 46,745. 48,585. 49,126. 53,994. 54,419. 54,639. 56,683. 57,230. 59,566. 59,936. 63,124. 64,508. 65,704. 66,822. 67,314. 67,334. 67,879. 70,841. 72,728. 75,460. 75,505. 77,005. 81,265 und 82,433.

Deutschland.

Stettin, 14. November. Der Rechtsboden ist eine Kraft, die den Menschen stählt und kräftigt bei seinen Unternehmungen. Um diesen zu gewinnen, wurde durch Plakate ausgesprengt, das Geheime Ober-Tribunal habe die Ungesetzlichkeit der von den Ministerien angewandten Mittel ausgesprochen.

Durch offizielle Erklärung des Geheimen Ober-Tribunals ist diese Lüge beseitigt. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angemessen erscheinen, die Sache rechtlich näher zu beleuchten.

Durch die März-Revolution wurde Sr. Majestät das Versprechen abgedrungen, die im Jahre 1815 versprochene konstitutionelle Staats-Verfassung ins Leben treten zu lassen. Zur Vereinbarung dieser Verfassung wurden Abgeordnete aus dem Volke gewählt und die Verfassungs-Berathung begann. Der dabei eingetretenen Umtriebe wollen wir hier nicht gedenken. Der Terrorismus, welchen der Berliner Pöbel der Versammlung gegenüber ausübte und der von der dominirenden Linken ausgebeutet wurde, gab Veranlassung,

daß das jetzige Ministerium den Sitz der Versammlung nach Brandenburg verlegte.

Diese Handlung, jedem ruhigen Bürger erwünscht, veranlaßt Demonstrationen. Man will den Ministerien das Recht hiezu absprechen, man will Seine Majestät den König zwingen, Leute, zu denen er kein Zutrauen hat, zu seinen Stellvertretern bei der Vereinbarung der Verfassung zu wählen; man sagt:

die Verlegung des Sitzes der National-Versammlung nach Brandenburg sei ungesetzlich.

Hätten Plakat-Lügen, wie die oben erwähnten, Gesetzeskraft, so wäre die Ungesetzlichkeit erwiesen, da aber dieses nicht der Fall, so wollen wir die Sache näher beleuchten.

Mit der National-Versammlung soll die Verfassung vereinbart werden, sie ist in der Berathung:

Welcher Zustand tritt ein bis sie vollendet und ins Leben getreten? — —

Hier giebt es drei Fraktionen, entweder ist die alte Staats-Regierung bestehend geblieben bis die neue konstitutionelle Verfassung ins Leben getreten, oder es wird ein provisorischer konstitutioneller Zustand improvisirt, oder drittens, wir haben gar keinen Staat mehr und die Anarchie tritt ein.

Im ersteren Falle konnte Se. Majestät aus eigener Machtvollkommenheit die Verlegung des Sitzes der National-Versammlung veranlassen, da sie mit der freien Vereinbarung im Widerspruch.

Im zweiten Falle, diesem idealen Provisorio, konnte die Verlegung nur mit Kontrasignatur eines verantwortlichen Ministers erfolgen.

Im dritten endlich, wäre Polen offen für alle Beutelschneider und Tagediebe.

Da aber Seine Majestät der König nie und nirgend erklärt hat:

daß er sich seiner Macht begeben, und das seiner Führung und Leitung anvertraute Volk der Preußen der Anarchie Preis geben wolle, so besteht seine Macht und Gewalt uneingeschränkt, bis die konstitutionelle Verfassung vereinbart, genehmigt und ins Leben getreten ist.

Mitbürger!

Geboren in dieser Stadt, welche seit langen Jahren die Heimath meiner Voreltern war, und deren Name bei den älteren Bewohnern den Klang der treuen Gesinnung, der hingebenden Liebe noch nicht verloren haben kann, welchen er in früheren Tagen der Noth für Stadt und Vaterland sich unbestritten erworben hat, beschwöre ich Euch, als wahrer Freund und wahrhaftig treuer Mitbürger, daß Ihr nicht die Saat der Lüge, welche Euch umgiebt, welche mit tausend Zungen Eure Besonnenheit, Euren treuen Sinn umstricken will, keimen laßt im Herzen, welches stets so warm geschlagen hat für König und Vaterland. — Könnt Ihr, Männer Stettin's, die Schmach je tilgen, welche den pommerschen Ruf beflecken würde, wenn Ihr dem Drange der Lüge so unbesonnen Raum geben, wenn Ihr die Treue verletzen wolltet, welche seit Jahrhunderten der Stolz der Pommern war, ohne die unumstößliche Gewißheit abzuwarten, daß sie verwirkt ist?

Sollten denn die Ereignisse der letzten sieben Monate nichts mehr gelten, nichts mehr die zahlreichen Beweise, daß die Krone, eben so sehr als wir Alle, die Verfassung gefördert wünscht, welche das Band zwischen Thron und Volk unauflöslich knüpfen soll, nichts mehr die Worte Eures Königs, der Euch beschwört, seiner Zusage dieser Verfassung zu vertrauen, die nur die National-Versammlung allein uns, anscheinend absichtlich, so lange vorenthalten hat, um vielleicht das Vertrauen zwischen König und Volk zu stören.

Ich beschwöre Euch Mitbürger, Freunde, bedenkt dies Alles, lasset uns treu ausharren bis die Zusage erfüllt wird oder bis, was Gott und der edle Sinn des Königs verhüten wolle, uns in Wahrheit die Trauer um die gesunkene Herrlichkeit des Thrones erfüllen darf.

Es ist wohl schön um das Bewußtsein bürgerlicher Freiheit, aber sie kann, sie muß sich einigen mit der Treue für den Thron, dessen Bestehen sie hier allein bedingt.

Mögen diese Worte vielleicht von Vielen verhöhnt werden, das schwer bedrängte Herz richtet sie an die guten Bürger dieser Stadt, und wenn sie

auch nur bei Wenigen die Saat der Treue wieder aufkeimen und erstarken läßt, werde ich sie segnen.

Stettin, am 14ten November 1848.

Goltdammer.

Berlin, 13. November. Der Montag Morgen begann trübe und düster. Auf den Straßen cirkulirten unheimliche Gerüchte. Von allen Bahnhöfen kam Nachricht, daß die Züge ausgeblieben seien; nach Potsdam war der elektrische Telegraph zerschnitten. In vielen Straßen bewaffneten sich die Arbeiter, welche sich zu diesem Behufe von den Arbeitsplätzen zusammengeholt wurden. Es verlautete ferner von bewaffneter Unterstützung, die aus Stettin, Magdeburg, Spandau u. s. w. erwartet werde, wo außerdem Unruhen ausgebrochen sein sollten, und einzelne Arbeiterhaufen zogen nach den Bahnhöfen, um diese Unterstützung zu empfangen. Militair-Patrouillen rückten ihnen nach. Später erfuhr man, daß auf Befehl des General Wrangel die Schienen aufgerissen seien, namentlich bei Spandow und Bernau, um die Bahnzüge und die mit denselben erwartete bewaffnete Mannschaft abzuhalten. Ferner hieß es, die Seehandlung habe ihre Zahlung eingestellt, der Magistrat solle aufgelöst, seine Mitglieder sollten verhaftet werden. Ersteres erwies sich indeß bald als ganz grundlos, vom Letzteren hat sich bis jetzt nichts bestätigt. Da die National-Versammlung Abends zuvor den Belagerungszustand für ungültig erklärt hatte und dies am Morgen durch Plakat verkündete, so nahm man vielseitig von der Wrangelschen Instruktion keine Notiz. Namentlich stand das Volk in Gruppen von Hunderten diskutirend auf den Straßen beisammen und insbesondere zog es eine ungeheure Menschenmenge herbei, als der General Wrangel sich gegen Mittag einen Augenblick am Fenster des Schlosses zeigte. Es erschienen indeß auch Militairpatrouillen, welche die Haufen vielfach mit gefälltem Bajonett auseinandertrieben. Man wich dann auseinander, um anderswo wieder zusammenzutreten; doch ging dies meist ohne Geschrei und Exceß vor sich. In Betreff der Ablieferung der Waffen geschah von beiden Seiten nichts; gerüchtsweise verlautete, das Ministerium werde bis folgenden Tages einen neuen Aufschub gewähren.

— Die städtischen Behörden — Magistrat und Stadtverordneten — blieben heute in Permanenz.

— Am Nachmittag sah man Militair-Abtheilungen durch alle Straßen ziehen, welche die vorhandenen Plakate abrissen, auch das Volk zum Auseinandergehen aufforderten. Letzteres leistete der Aufforderung mit Ruhe Folge, ohne sich jedoch dadurch an neuen Zusammengruppirungen hindern zu lassen. Die National-Versammlung wurde in dieser Zeit aus dem Schützenhause, wo sie am Morgen Sitzung gehalten hatte, exmittirt.

(Voss. Ztg.)

(§) **Breslau**, 12. November. So eben erfahren wir bestimmt, daß Robert Blum aus Leipzig, der à la Ruge von ebendaher auf Rebellionmachen reisete, in Wien standrechtlich erschossen worden. Ein Gleiches soll Messenhauser getroffen haben; einige zwanzig Andre von der wandernden deutschen Räuber- und Mörderbande hat man der Ehre des Pulvers nicht werth gehalten, sondern sie mit Fabrikaten aus Demokratenkraut bedient. In Lemberg hat man das anarchische polnische Gesindel ebenfalls niedergeschlagen; leider sind dabei die größten und schönsten Gebäude der Stadt in Flammen aufgegangen. Jetzt geht es über die Ungarn her und indem wir dieses schreiben, dürfte in Pesth der Mord Lambeks schon gerächt sein und der scheußliche Volksverführer und Rebell Kossuth seinen Lohn empfangen haben. Was wir schon funfzigmal wiederholt: Österreich wird stärker und mächtiger als je aus der Feuertaufe hervorgehen, weil es nicht nur Diplomaten, sondern auch Helden hat, wiederholen wir auch heute, und fügen noch hinzu, daß es vielleicht berufen sein dürfte, ganz Deutschland zur Ordnung und Ruhe zu bringen und dadurch die von 1618 bis 1648 erworbene Schuld an Deutschland zu tilgen. Krakau ist ruhig und aus Warschau erfahren wir, daß das dasige Militair sehr unzufrieden ist, weil sein Wunsch: in Deutschland einzufallen, nicht in Ausführung kommt. Doch herrscht dort allgemeine Ruhe und Zufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung, welche zu verhindern wußte, daß die Räuber- u. Mörderbande, die in ganz Deutschland Unglück und Elend gebracht hat, nicht auch die russischen Grenzen überschritt. — Hier ists seit gestern wieder in verschiedenen Köpfen sehr wüste. Ein Exunteroffizier Peter in Schweidnitz verbreitete dort und in den nahen Gebirgsdörfern einen scheußlichen Aufruf zur Empörung gegen König und Gesetz; erntete aber unter den Bauern etliche Prügel. Flugs kam er hieher und heftete sein schändliches Machwerk an die Straßenecken. Darauf wachte auch das hiesige demokratische Gesindel auf und zwang zuerst den Magistrat, daß er den Demokratenführer Engelmann provisorisch als Bürgerwehr-Obrist bestatigte. Unser Magistrat hat zwei Demokraten: Becker und Theinert, zu Mitgliedern; deshalb sind alle seine Handlungen stets den Demokraten verrathen und die übrigen wohlmeinenden Räthe müssen unterliegen, weil ihnen sonst der demokratische Pöbel sogleich auf den Hals rückte. Nach dieser Bestätigung Engelmanns wurde sofort von den Stadtverordneten (welche hier nur Stadtverworrene genannt werden) 6—8000 Thaler zu Munition für die Bürgerwehr gegen König und Gesetz bewilligt!! Unter den Stadtverordneten besteht ein Drittel aus Demokraten, d. h. getauften und ungetauften Juden, jungen exaltirten Menschen und faden Schreiern; durch die Machinationen dieser Sorten ist die ganze Versammlung auf einen Boden gerathen, für den sie gänzlich inkompetent ist, und für den sie die Rotte Abiram werden muß, wenn wieder Ordnung und Recht besteht. Mit einer solchen Versammlung und mit der Natter im eigenen Schooß kann der Magistrat allerdings auch nichts Gescheutes thun. Dieses beweisen in diesem Augenblick die Straßenecken, welche zwei Plakate: Adressen an Se. Majestät und die sogenannte Nationalversammlung, enthalten, worin die abscheulichsten Lügen aufgetischt sind. Denn es ist weder wahr, daß Magistrat und Stadtverordnete von der vernünftigen u. rechtlichen Bürgerschaft, welche dergleichen Attentate verabscheut, irgend einen Auftrag dazu erhalten; noch daß es in Folge von ungeheurer Aufregung geschehen, da Breslau, das fußtief eingeschneit ist, nie ruhiger war, als seit der letzten 3 Schneetage. Vielmehr wollen die rechtlichen Bürger die Stadtverordneten später wegen der leichtsinnigen und ungesetzlichen Geldverschwendung für Empörungszwecke in solidum zur Rückerstattung verpflichten und sie überhaupt für Alles verantwortlich machen, was sie über ihre Competenz hinaus gethan. Die gegenwärtige Bewegung treibt sich im Kreise einiger hundert Menschen, größtentheils Bummler, herum, und berührt die übrige große Bevölkerung fast gar nicht. Hätten wir einen energischen Oberpräsidenten und keinen Demokraten zum Polizeipräsidenten, so wäre hier längst die tiefste Ruhe und Ordnung. In den höhern und gebildetern Kreisen freut man sich allgemein, daß der König sein Reich nicht der Brutalität verfallen läßt, sondern Humanität, Bildung, Achtung vor Ehre und Gesetz zu erhalten sucht. Jeder verlangt nur, daß der König kräftigen Schrittes vorwärts gehe; die Brutalität da, wo sie sich zeigt, niederschlage; eine Konstitution dem Bildungsstande des Volkes angemessen ertheile; die gegenwärtig unfähige sogenannte Kammer nach Hause schicke; auf Grund eines vernünftigen Wahlgesetzes, wenn es überhaupt eins sein muß, die zwei Kammern aus lauter gescheuten, patriotischen, wissenschaftlichen und gebildeten Männern bestehend, zusammenrufe; alle Beamte, welche eidbrüchig geworden und zu den Feinden des Königs übergetreten, als meineidige Schurken behandele; alle Rebellen standrechtlich richten lasse und den Staat dergestalt purifizire, daß er würdig sei, an Deutschlands Spitze zu erscheinen, wenn es allgemein gewünscht werden sollte und nicht anders sein könnte. Vorerst aber ein gereinigtes, einiges, starkes und kräftiges Preußen, da es mit dem einigen Deutschland noch weit im Felde ist und die Spitze Deutschlands gewaltig von demokratischen Männern unterwühlt werden dürfte, wenn diese nicht erst vernichtet werden. — Das hiesige Militair ist von sehr gutem Geiste. Alles ist bereit, um den Pöbel mit und ohne Spieße sofort niederzuschlagen. Gestern wurden schon verschiedene militairische Kassen in Sicherheit und außerhalb der Stadt gebracht. — Die zahllosen Plakate, die von Berlin hieher spedirt werden, machen gar keinen Eindruck, da die sogenannte Kammer langst alles Interesse verloren hat. Nur dem Worte und Athemzuge des Königs lauscht jedes Ohr und wie 1813 jede neue Siegesbotschaft die Brust höher hob und dem hoffenden Auge das Ende der langen Tyrannei zeigte, so jetzt jedes kräftige Einschreiten des Königs. Man fragt nicht mehr nach dem Gewäsche der Berliner Schauspielhausgesellschaft, welche plötzlich zur bittern Feindin wurde, weil der König die neuen Minister nicht aus ihr, sondern aus der Zahl der edelsten Männer des Landes nahm; man kummert sich nicht um das Geschrei der Volksverführer, weil man weiß, daß mit ihrem Gelde und Schnapse auch ihr Einfluß weg ist; sondern man fragt nur: wird der König seinen vernünftigen Plan ganz durchführen, oder wird er sich durch unzeitige Güte wieder zu halben Maßregeln bewegen lassen? — — An unseren schlesisch-österreichischen Grenzen sieht es dermalen sehr lebhaft aus, weil eine Masse österreichischer Ueberläufer eingedrungen ist und diese wieder beseitigt werden sollen. Die scheinbare Kleinigkeit berührt eine sehr wichtige Frage, nämlich: sind die Oesterreicher bei uns auch in ihrem einigen Deutschland und sind also straffrei; oder sind sie als Deserteure in einem fremden Lande?

Breslau, 12. November. Der Vertheidiger des Herrn Dr. Borchardt beantragte gestern noch einmal die Freilassung seines Clienten, und das Tribunal versammelte sich dieserhalb heute Vormittag, um über den obigen Antrag zu berathen. Dieser war bereits gestern Abend in der Stadt bekannt worden, worauf in verschiedenen, jetzt fast permanenten Klubs beschlossen wurde, heute fruh in aller Ruhe vor das Inquisitoriat zu ziehen, die Freilassung des Dr. Bochardt nicht zu verlangen, wohl aber, wenn sie erfolgt, den Befreiten im Triumph nach seiner Wohnung zu begleiten. Diesem Beschlusse gemäß versammelte sich eine bedeutende Menschenmenge nach 9 Uhr Morgens an dem bestimmten Orte. Leider wurde die erste, friedliche Haltung, in der man aufgetreten, nicht bis zu Ende bewahrt. Als sich die Nachricht verbreitete, der Gefangene würde nicht freigelassen werden, und General v. Quadt aus dem Inquisitoriats-Gebäude trat, erhob sich gegen diesen ein Sturm, der ihn nöthigte, sich eiligst nach der Schützen-Kaserne zu begeben und dort eine Abtheilung Jäger zu konsigniren. Später trennte sich die Versammlung mit dem gegenseitigen Versprechen, um 2 Uhr Nachmittags auf dem Neumarkt wieder zusammen zu kommen. Dorthin war von sämmtlichen hier bestehenden demokratischen Vereinen und von dem demokratischen Provinzial-Ausschuß eine Volksversammlung durch Plakate ausgeschrieben worden. Ungeachtet des ungemein schlechten Wetters fanden sich bis um 2 Uhr etwa 1000 Personen ein. Vor diesen erschien ein Mitglied des demokratischen Vereins und erklärte, daß die sonst in Volksversammlungen auftretenden Redner bis jetzt nicht erschienen seien, weil man wegen der schlimmen Witterung nicht geglaubt habe, daß überhaupt eine Versammlung zusammen kommen würde. Man moge deshalb jetzt in aller Ruhe nach Hause gehen und das Weitere gewärtigen, sobald neue (telegraphische) Nachrichten aus Berlin anlangen. Die Menschenmenge hatte sich während dieses Vorgangs bedeutend vermehrt und nachdem die Neuangekommenen sich um die Wasserkunst (den sogenannten Gabeljürgen) geschaart hatten, trat ein Redner auf, der zuerst die letzten, aus fünf Punkten bestehenden Beschlüsse der Nationalversammlung vorlas und dann zum ruhigen Auseinandergehen ermahnte. Er hob noch hervor, daß in wenigen Stunden eine Entscheidung kommen würde, und daß man bis dahin keinen unnützen Krawall machen, sondern sich ruhig und ernst verhalten möge. In gleichem Sinne sprach noch ein zweiter Redner. Nach dieser Ansprache verließ die Versammlung den Neumarkt. Man kann aus diesem ruhigen und würdevollen Benehmen absehen, daß unserer Bevölkerung in den gegenwärtigen Tagen einen richtigen und schönen Takt zu bewahren gedenkt. Um so mehr müssen uns einige in Berlin verbreitete Geruchte, welche von einem hier stattgehabten Kampfe sprechen, auffallen. Die „Reform“ bringt sogar eine mit großen Lettern gedruckte telegraphische Depesche folgenden Inhalts: „Eine telegraphische Depesche aus Breslau meldet: daß die Stadt in vollem Aufstande, und das Militär aus der Stadt hinausgeworfen sei.“ Wir müssen gegen einen falschen und verdächtigen Bericht um so mehr protestiren, als dadurch nicht nur eine falsche Aufregung in Berlin hervor gerufen wird, sondern durch eine solche Aufregung uns auch die moralische Kraft und Ruhe geraubt wird, welche uns in dieser Krisis allein zum Siege führen kann. — Zu unserem gestrigen Bericht uber die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung müssen wir nachtragen, daß der Magistrat der von den Stadtverordneten beliebten Fassung der Adresse an die Nationalversammlung nicht beigetreten ist. Der Herr Bürgermeister Bartsch sprach gegen die von Dyhrenfurth, Linderer und Guhrauer bevorwortete Erklärung, daß man während der Dauer des Konfliktes die Nationalversammlung einzig und allein als gesetzgebende und beschließende Gewalt anerkennen werde. Er hatte schon vorher gegen die Deputation des Bürgerwehrklubs geäußert, daß Gesetze nur durch Vereinbarung zwischen der Krone und Nationalversammlung Kraft erlangen können, und daß der Magistrat nur das Ministerium von dem Könige trennen und diesen zu der Ueberzeugung bringen wolle, daß er übel berathen sei. Er fügte später hinzu, daß man nicht weiter gehen dürfe, als die Nationalversammlung selbst; diese bleibe bis jetzt auf

dem konstitutionellen Standpunkt. Man verleugne denselben aber, wenn man der Krone die Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt absprechen wolle. Wir beeilen uns umsomehr, diese Ergänzung zu geben, als wir uns freuen, bei dem Magistrat die Mäßigung zu sehen, welche der Energie nichts vergiebt. (Schl. Ztg.)

Weimar, 7. November. Nach einer dem Landtage gemachten Erklärung des Staats-Ministers v. Watzdorf hat sich unsere Staats-Regierung den in Frankfurt gefaßten Beschlüssen ohne Weiteres unterworfen und deshalb eine verfassungsmäßige Zustimmung des Landtages nicht für nöthig erachtet. In Bezug auf die Volksbewaffnung äußerte er, daß sich in allen Städten und Dörfern größtentheils eine Volksbewaffnung gebildet, welche in den meisten Ortschaften ihrem Zwecke vollkommen entsprochen habe. Nur in einzelnen Orten sei die richtige Geltung nicht zur Auffassung gekommen, so daß sich die Bürgerwehr gradezu gegen die gesetzliche Ordnung aufgelehnt und deshalb habe entwaffnet werden müssen. (Köln. Z.)

Altenburg, 10. November. Vorgestern Abend wurde Buchhändler Helbing, Herausgeber der „Altenburger Zustände" &c., gefänglich eingezogen und seine Papiere von der Behörde mit Beschlag belegt; auch wurden der ehemaligen Bürgergarde 60,000 Stück scharfe Patronen von der Behörde wieder abgenommen. Die Ablieferung der Patronen hat noch kein vollständiges Resultat geliefert, denn es sind erst 40,000 Stück eingekommen.

Frankfurt, 7. November. Die Ereignisse in Wien und Berlin rufen abermals laut um Beschleunigung der Verfassungsberathung. Wenn je ein Abweichen von deutscher Gründlichkeit gerechtfertigt war, so ist es jetzt. Die Franzosen sind fertig, sie werden zu einem geordneten festen Zustande kommen, während wir noch immer im Provisorium sind. Lamoriciere betreibt mit allem Eifer die Ausrüstung seiner 300 Bataillone mobiler Nationalgarde, läßt die Vorräthe in allen französischen Zeughäusern aufnehmen, und unser langer provisorischer Zustand versenkt unterdessen Deutschland immer tiefer in den Schlamm der von Polen und Ungarn angeblasenen Anarchie. Im Frühjahr kann Frankreich in fester Haltung gerüstet stehen und in der Paulskirche wird man sich immer noch um Paragraphen streiten.

Die „Ober-Post-Amts-Zeitung" meldet: In **Schlesien** geht noch immer ein böser Geist um; hier und da entfaltet er die Fahne der rothen Republik und äußert sich in Fenster-Einwerfen, Katzenmusiken und Demonstrationen und Excessen gröberer Art. Dreiundzwanzig schlesische Abgeordnete in der Frankfurter Reichs-Versammlung haben deshalb einen Aufruf an ihre Wähler erlassen. Es ist bereits in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden. In demselben heißt es unter Anderem: „Stürzt Ihr die Obrigkeit in den Staub, übt Ihr ungesetzliche Gewalt statt der gesetzlichen, die Ihr uns für Euch zu üben berufen habt, gewöhnt Ihr den Arbeiter an das Wirthshaus, den Bürger an Straßen-Unfug, sprecht Ihr Urtheile durch Katzenmusiken und Fenstereinwerfen, macht Ihr Plünderung und Zerstörung zur Tagesordnung, dann werdet ihr nimmermehr jene goldene Freiheit gewinnen, die Ihr wünscht, und es wird so rasch wie aus dem Winde der Sturm eine Zeit kommen, wo der Proletarier in der Stadt über den Bürger, der Knecht über den Bauer herfällt und die heiligen Rechte auf Leben und Eigenthum nur Eine Sicherung finden: die durch die stärkere Faust. Dann werdet ihr als Opfer derer fallen, die Ihr jetzt durch Wort und Beispiel der Arbeit entwöhnt und an Gesetzlosigkeit gewöhnt; Ihr werdet dann nichts haben, als ein armes zertrümmertes Vaterland &c." Dieser Aufruf kann um so günstiger wirken, da in mehreren Theilen der Provinz die wohlhabenderen Bauern eben jetzt anfangen, wegen der Stimmung der „kleinen Leute", die sich immer entschiedener gegen jene ausspricht, ernsthafte Bedenken zu hegen.

Oesterreich.

Wien, 10. November. Auf die vom Stadtkommando an Jellachich übergebenen Klagen mehrerer Einwohner, welche sich über Excesse und Beschädigungen durch kroatische Truppen beschweren, hat der Ban Folgendes erwiedert: „Mein armes Vaterland hat zur Rettung der Gesammtmonarchie unermeßliche Opfer gebracht. Croatien hat seine Söhne in der bedrängtesten Zeit auf eigene Kosten bewaffnet, und der unglückliche General Latour mußte sein Leben schändlicherweise aufgeben, als er sich endlich herbeiließ, anzuerkennen, daß die Croaten Kaiserliche Truppen seien. Wien und die Kaiserliche Burg ist durch meine Truppen erstürmt worden, eine Stunde später und die Rebellen hätten die Burg, wie es offen im Reichstag durch Schuselka verkündet worden war, so wie die ganze Stadt, in Flammen gesetzt. Die Truppen lagern noch heute im Freien, und sind der strengsten Witterung ausgesetzt. Wenn einzelne Excesse vorgefallen sind, so sind sie in Folge der schrecklichen Wuth der Soldaten über die verletzte Capitulation, ein ewiger Schandfleck der Wiener Bevölkerung. Man möge die Entschädigung bei den Rebellen suchen."

— Den aus Wien und von der Leitha mitgetheilten Berichten über das **Gefecht bei Schwadorf** fügen wir folgendes von Kossuth veröffentlichte Bulletin aus **Presburg**, 30. Oct., hinzu: „Heute um 7 Uhr Morgens begannen wir die Schlacht, die bis 4 Uhr Nachmittags währte. Unser rechter Flügel nahm das stark besetzte Dorf Mannswörth mit Sturm und schlug den Feind zurück. Der Major des zweiten Bataillons der Brigade Iwanka, Gison, verrichtete Wunder der Tapferkeit. Unsere Armee begrüßte vordringend das feindliche Kanonenfeuer mit lautem Eljen und hielt wacker aus, und wirklich schlug Oberst Görgei die vor Schwechat aufgestellten Truppen aufs Haupt. Da während dieser Zeit aber der linke Flügel unter dem Oberst Repasi mit Uebermacht angegriffen wurde und Gefahr lief, von der zahlreichen feindlichen Cavalerie umflügelt zu werden, so mußten zur Verstärkung desselben starke Massen aus dem Centrum beordert werden, zumal da der Feind zur Beschleunigung seiner Bewegungen die Eisenbahn benutzte. Durch diesen Abmarsch ward die Verbindung der Schlachtordnung unterbrochen und Oberst Görgey zum Weichen gezwungen. General Moga und Oberst Kollmann waren schon damals der Meinung, in die alte Position zurückzukehren, um nicht umgangen zu werden. Ich war jedoch der Hoffnung, daß uns die Einnahme Schwechats den Sieg oder doch eine feste Position verschaffen könne, und schickte daher dem Obersten Görgey. Bevor jedoch dieser Befehl noch ins Werk zu setzen war, begann aus diesem stark befestigten und mit Kanonen gespickten Ort ein heftiges Feuer, das unsere Truppen tapfer ausharrend lebhaft erwiderten. Leider ergriffen die in die hinterste Reihe des rechten Flügels postirten komoner Sensenmänner, durch den Bombenhagel erschreckt, in dem Momente die Flucht, als zur Herstellung der Schlachtordnung in Eine Linie allgemein zum Rückzug commandirt wurde. Doch gelang es dem von mir abgeschickten Repräsentanten Prevoczky, die Flüchtigen zu sammeln, leider nur für einen Augenblick. Es wurde daher der Befehl gegeben, daß unser Heer, indem es Fischament, Kleinneusiedl, Enzersdorf besetzt hält, seine vorgestrige Position diesseit der Fischa einnehmen solle. Der Feind hat uns nirgend geschlagen, doch muß ich mit Bedauern erwähnen, daß Wien, obgleich das Treffen, so zu sagen, vor seinen Augen geschlagen wurde — Schwechat ist fast nur als eine seiner Vorstädte zu betrachten — nicht nur keinen Ausfall wagte, sondern daß wir von dort seit zwei Tagen auch nicht einen Kanonenschuß hörten." Was später in diesem Rapport folgt, erzählt von der großen Verwirrung, welche durch die feige Retirade der Sensenmänner hervorgerufen wurde, und berichtet, daß dem Obersten Görgey das Obercommando zu übergeben sei, falls General Moga nicht die volle Verantwortlichkeit eines geregelten Rückzugs übernehmen wolle.

Frankreich.

Paris, 9. Oktober. Es wird ein großer Holzbau längs der Mauer des Tuileriengartens (Ostseite des Concordienplatzes) errichtet, auf dem die National-Versammlung, das diplomatische Corps, die Oberbehörden &c. am nächsten Sonntag (12. Nov.) dem Beschlusse der National-Versammlung gemäß der Vorlesung der neuen Verfassung beiwohnen werden. Der Kriegsminister hat durch den Telegraphen Befehle ergehen lassen, aus allen Gegenden der Republik Deputationen zu diesem Feste nach Paris zu senden.

— Die Regierung der französischen Republik hat dem schweizerischen Vorort ihre Vermittelung in den Freiburger Händeln angeboten.

— Seit drei Tagen werden bedeutende Waffenmassen aus dem Arsenal am Bastillenplatz in die Festung von Vincennes geschafft.

— Cabet stand gestern vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht wegen der bei ihm am 15. Mai entdeckten Waffen. In Folge des Ausbleibens mehrerer Zeugen mußte der Urtheilsspruch verschoben werden. Aus dem Verhöre erfuhr man, daß Cabet, der noch sehr rüstig aussieht, bereits 60 Jahr alt ist.

— Die aufgelöste 12te Legion der hiesigen Nationalgarde wird nächstens neu organisirt; die Tage der Wahl für die Offiziere u. s. w. sind schon festgesetzt.

— Der Moniteur veröffentlicht heute den Text der Constitution und das Decret wegen der Feierlichkeit der Verkündigung derselben, die am 12ten d. Mts. in Paris, am 19ten in allen übrigen Gemeinden Frankreichs stattfindet.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 15. November. Dem Bier- und Weinrausche hat sich eine dritte Gattung „der politische Rausch" zugesellt, wenigstens rechtfertigen viele unserer Mitbürger damit ihr Betragen am vergangenen Sonntage. Die Plakate haben uns verführt, sagen sie, die Reden an vielen Orten von Verlust der Freiheit &c. &c. ließen die verschiedensten Kombinationen bei uns aufkommen. Die Allarmirung der Bürgerwehr vollendete den exaltirten Zustand. Die Schlange hat uns verführt, sagte Adam im Paradiese, und wissen wir nicht, was bei uns dahinter steckt, aber soviel erkennen wir, der politische Rausch ist der allergefährlichste. Bei dem Bier- und Weinrausche hilft sich die Natur, bei dem politischen kömmt man mit **Gesetz** und **Hochverrath** in Kollision und kann standrechtlich durch Pulver und Blei, wie die Wiener Zeitung neuerdings berichtet, **von der Natur** verholfen werden. Die Abnormität des Widerspruchs ist unerklärlich geblieben. Jeder fühlt in seinem Innern und hat es bei der letzten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Sonntage noch mehr erkannt, daß ein Terrorismus die freie Diskussion entschieden verhindert, dennoch sind Viele verleitet worden, gegen eine Maßregel zu stimmen, die getroffen wurde, um eine freie Debatte unserer National-Versammlung möglich zu machen. Blendende Reden, von „schönsten Tagen meines Lebens &c." haben mich verleitet, sagen einige, und „Sonntag is ein schlimmer Arbeitstag" wiederum andere. —

Wie das Kommando der Bürgerwehr veranlaßt worden, Allarm blasen zu lassen, ohne daß störende Angriffe auf die Sicherheit der Stadt vorhanden, ist unerklärlich. Wir hoffen bald offizielle Aufklärung darüber geben zu können, damit die mehrfachen Gerüchte beseitigt werden. So spricht man von Anschreiben des **Rimpler** an den hiesigen Kommandeur, welche unerbrochen zurückgeschickt und nachher von Mitgliedern der Demokraten-Vereine überbracht und das Kommando von diesen zum Allarmblasen angereizt worden wäre. Dann will man wissen, daß das Schreiben eine Auffoderung zum Zuzuge, mit anderen Worten, zum Hochverrathe enthalten habe &c.; — erwarten wir die Rechtfertigung. —

Auch der Festungs-Kommandant der Stadt soll von den Demokraten mitten in der Nacht mit der Aufforderung belästigt worden sein, keine Truppen von hier abzusenden, da die Stadt in Unruhe und Alles auf dem Spiele stehe. Dieser soll aber decisiv erklärt haben, er werde der Ordre des Generals **Wrangel** folgen und schlimmsten Falls die Stadt in Belagerungszustand erklären.

Aufklärungen hierüber thun Noth. Das ganze war am Ende ein demokratischer Putsch, der unseren demokratischen Deputirten nach Berlin freie Reisekosten gewährte.

Protest

der konstitutionell-monarchisch gesinnten Abgeordneten, die von Sr. Majestät dem König ausgesprochene Verlegung der National-Versammlung betreffend.

Die unterzeichneten Abgeordneten halten es dem Lande und der Versammlung gegenüber für ihre Pflicht, die Gründe anzugeben, die es ihnen unmöglich machen, der heutigen Sitzung länger beizuwohnen oder an einer spätern Sitzung in Berlin Theil zu nehmen. Das Gesetz vom 8. April d. J., auf Grund dessen die Versammlung zur Vereinbarung einer Verfassung zusammengetreten ist, enthält keine Bestimmung darüber, wo der Sitz der Versammlung sein soll. Die Wahl des Versammlungs-Orts ist somit der Krone überlassen. Sie hat davon Gebrauch gemacht, indem sie die Abgeordneten nach Berlin einberief, und sie übt dasselbe Recht, indem sie die Versammlung jetzt nach Brandenburg verlegt.

Doch nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu einer solchen Verlegung ist unserer Ueberzeugung nach vorhanden, weil unter den obwaltenden Umständen diese Maßregel das einzige Mittel ist, die Versammlung dem Terrorismus, der hier gegen sie geübt wird, zu entziehen und mit der

Freiheit der Berathung die Würde derselben wieder herzustellen. Daß mit dieser Verlegung bis zu dem Augenblick, in welchem die Ausführung derselben möglich ist, eine Vertagung verbunden werden mußte, folgt daraus, daß die Regierung mit sich selbst in Widerspruch treten würde, wenn sie die einmal erkannte Unfreiheit auch nur auf eine kurze Zeit dulden würde.

Ist hiernach das Recht der Krone zu der heute eröffneten Anordnung unserer Ueberzeugung nach außer Zweifel, so ist es die Pflicht der Versammlung, derselben durch sofortige Schließung der Sitzung Folge zu geben. Thut sie dies nicht, so halten wir sie von dem Augenblick an für eine ungesetzliche, an welcher Theil zu nehmen die Pflicht uns verbietet.

Sollte dessenungeachtet die Versammlung ihre Berathungen fortsetzen, so protestiren wir gegen die etwa zu fassenden Beschlüsse und erklären, daß wir sie weder für das Land noch für uns als verbindlich anerkennen können.

Berlin, den 9ten November 1848.

Tamnau. v. Borries. Schütze. v. Brünneck. Hofer. Feldhaus. Rehfeld. v. Schleicher. Kaiser. Blodau. Fliesbach. Hesse (Solingen). Kupfer. Herholz. Lingenau. Dallmann. Dr. Funcke. Herrmann. Müllensiefen. Neubarth. v. Daniels. Scheid. Mätzke. Wiethold. Scholz (Meseritz). Arnold (Danzig). v. Meusebach. Geßler. v. Kleist. v. Reichmeister. Milde.

(Eingesandt)

Nachdem die Regierung, von einer verfassungsmäßigen Befugniß der Krone Gebrauch machend, die hiesige National-Versammlung vertagt hat, sind von einer, ungefähr aus 250 Mitgliedern derselben bestehenden Fraction die Berathungen fortgesetzt und gesetzwidrige Beschlüsse gefaßt worden. Es hat dieser Fraction nicht genügt, hierdurch eine Unsicherheit des öffentlichen Rechtszustandes hervorzubringen, deren Fortdauer unfehlbar zum Bürgerkriege würde führen müssen, sondern sie hat sich sogar durch ihre gestrige Erklärung, daß die, nach dem §. 3 des Bürherwehrgesetzes völlig gesetzliche und durch die dringendsten Ursachen begründete Maaßregel der Auflösung der Berliner Bürgerwehr eine ungesetzliche sei und alle Bürger, Beamte u. s. w. welche bei der Ausführnug derselben behülflich sein sollten, als Verräther am Vaterlande zu betrachten wären, der offene Provocation zum Aufruhr und zur Auflösung aller Bande der Staatsgesellschaft schuldig gemacht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit einer Versammlung, deren überwiegende Majorität sich in dieser Weise in einen förmlichen Kampf gegen die Staatsregierung eingelassen hat und dem Volke das Beispiel der Verhöhnung des Gesetzes, sowie der Auflehnung gegen die verfassungsmäßige Obrigkeit giebt, eine befriedigende Vereinbarung über die künftige Staatsverfassuug von Seiten der Krone auch an einem anderen Orte nicht zu bewerkstelligen sein werde, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß die Regierung binnen Kurzem zur Auflösung der Versammlung werde schreiten müssen.

Es kann zweifelhaft erscheinen, ob in diesem Falle eine neue vereinbarende Versammlung nach dem bisherigen provisorischen Wahlgesetze zu berufen oder ob das letztere abzuändern oder endlich ob nicht neben der, nach dem Grundsatz des allgemeinen Stimmrechts zu wählenden Volksvertretung eine, die Interessen der besitzenden Klassen vertretende Kammer zu versammeln und unter Verleihung einer, die verheißenen Freiheiten garantirenden und die der Krone verbliebenen Rechte wahrenden, so wie deren Ausübung regelnden provisorischen Verfassung jenen beiden Kammern die definitive Vereinbarung mit der Krone, sowie der, in constitutionellen Staaten der Volksvertretung zustehende Antheil an der Gesetzgebung zu übertragen sei.

In jedem Falle kann es aber nur zur Kräftigung der Regierung, welche jetzt mehr als je der energischen Unterstützung aller aufrichtigen Vaterlandsfreunde bedarf, beitragen, wenn die letzteren sich in zahlreichen Erklärungen und Adressen für die Maßregel der Auflösung der Versammlung entschieden aussprechen, beziehungsweise dieselbe bei dem Staatsministerio beantragen. Indem wir die mit uns verbundenen Vereine und unsere Mitglieder hierzu einladen, erlauben wir uns zugleich die letzteren darauf aufmerksam zu machen, daß die, von der Regierung bereits ergriffenen kräftigen Maßregeln, namentlich also die Vertagung der Versammlung, die Zusammenziehung bedeutender militärischer Streitkräfte in der Hauptstadt und die Auflösung der Berliner Bürgerwehr, die verschiedenartigsten Auslegungen und Mißdeutungen erfahren, sehr große Anfregung hervorrufen und die Wühler die letztere in verschiedenen Gegenden dazu ausbeuten werden, die Bevölkerung zum Aufruhr aufzureizen; daß die kräftige Durchführung, sowie das Gelingen jener Maßregeln in Verbindung mit der Auflösung der Versammlung allein geeignet erscheint, das Land vor den ihm drohenden und zum Theil bereits eingebrochenen Gefahren zu retten; daß dagegen ihr Mißlingen Preußen unfehlbar in den Abgrund der Anarchie stürzen und die letztern den Thron und alle Grundlagen des Staats verschlingen würde. — Wir hegen daher das feste Vertrauen, daß die Mitglieder des Vereins für König und Vaterland in diesem entscheidenden Momente ihre Pflicht thun, daß sie sich sämmtlich als Emissäre für die gute Sache betrachten, die Bevölkerung ihrer Gegend über die Nothwendigkeit und den Zweck der ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßregeln belehren, über jede etwaige Besorgniß vor einer beabsichtigten Schmälerung der verheißenen Freiheiten beruhigen und zu kräftigem Zusammenhalten zum Schutze des Thrones ermahnen werden. — Wir bitten, alle Adressen und Erklärungen unter gleichzeitiger Publikation in den betreffenden Lokalblättern an uns zur Beförderung und weiteren Veröffentlichung zu senden. — Es erscheint vielleicht angemessen, in denjenigen Orten, wo die Zeitungen die Königliche Proklamation vom gestrigen Tage nicht enthalten sollten, besondere Abdrücke derselben zu veranstalten und in allen Gemeinden öffentlich anschlagen zu lassen. Wir sind gern bereit, die desfallsigen Kosten zu erstatten. — In Beziehung auf alle Schritte empfehlen wir Eile; denn wir können uns nicht verhehlen, daß die Ereignisse der nächsten Tage über das Schicksal der Monarchie entscheiden werden.

Berlin, den 12. November 1848.

Der Vorstand des Vereins für König und Vaterland.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 16ten d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderen: 1) von dem Magistrat zur eventuellen Mitvollziehung übersandte Petition an die National-Versammlung zu Berlin, um dieselbe zu veranlassen, dem Verfassungswerke vorzugsweise ihre ganze Thätigkeit zuzuwenden; 2) Antrag eines Mitgliedes unserer Versammlung, diese Petition, in Beiracht der neueren Ereignisse, cessiren zu lassen; 3) desgl. in Betreff der zu creirenden zweiten Predigerstelle an der St. Gertrud-Kirche; 4) desgl. wegen Beseitigung des sogenannten Armenkirchhofes und Bestattung der Armenleichen auf dem allgemeinen Begräbnißplatz; 5) in der vorigen Sitzung nicht zum Vortrag gekommener Antrag mehrer hiesiger Einwohner wegen Ermäßigung der Leichengebühren; 6) Antrag des Magistrats, den bei Gelegenheit einiger Vacanzen bei Jakobi und Nikolai abgelöseten und fixirten Theil der Leichengebühren, wofür die Kämmerei das Aequivalent zahlt, nicht ferner zu erheben; 7) desgl. wegen Bewilligung der Kosten zu der nothwendig erachteten Straßenbeleuchtung durch 28 Gasflammen während der ganzen Nacht; 8) Antrag eines Mitgliedes wegen Unterbringung armer Kinder in ländlichen Pensionaten; 9) Licitationsprotokoll über die Forderungen für Bau- und Wirthschaftsfuhren pro 1848—51; 10) Beschickung des von dem Magistrat zu Berlin ausgeschriebenen allgemeinen Städtetages zurch zwei Abgeordnete.

Hessenland.

(Eingesandt.)

Ein häßlicher Fleck lastet auf der Ehre Stettins. Möge die Bürgerwehr dazu thun, daß er bei nächster Gelegenheit wieder vertilgt werde. Unser Mitbürger, der General Wrangel, den jeden Augenblick die Kugel des Meuchelmordes in Berlin treffen kann, hat die Seinigen seinen Stettiner Mitbürgern anvertraut. Die schutzlose Frau des Generals ist von einem Pöbelhaufen ungestraft insultirt worden, insultirt in Stettin, dessen Bewohnern Wrangel selbst die Waffen so bereitwillig und so vertrauensvoll in die Hände gegeben hat.

Getreide-Bericht.

Breslau, 13. November.

Weizen, weißer, 46, 53 bis 58 Sgr., gelber 44, 51 bis 56 Sgr.
Roggen 27, 30 bis 33 Sgr.
Gerste 20, 23 bis 25 Sgr.
Hafer 14, 15 bis 16 Sgr.
Spiritus, 6¾ bis 6⅝ Thlr. begeben.
Rüböl unverändert. Zink ohne Handel.

Berliner Börse vom 14. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	—	73½		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	—	88¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	91¼		Schles. do.	3½	89¾	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	84½	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	82	—						
Grosh. Posen do.	4	95¼	—		Friedrichsd'or.	—	14¼	—	
do. do.	3½	78	—		And. Gldm. à 5 tlr.	—	13¼	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	87¼		Discouto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	—	89¾						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	89¾	89¼	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67¼	66¾	
do. do. 1. Anl.	4	82	—		do. do. 300 Fl.	—	—	93¾	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	81½	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	100		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	65¼	64¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	76⅞	76⅜		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	89¾	89¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reuertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	77½ B.	Berl-Anhalt	4	—
do. Hamburg	4	2½	—	do. Hamburg	4½	88¾ G. 89 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	84 B. 83½ G.	do. Potsd.-Magd.	4	77½ B. 77 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51 B.	do. do	5	86½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner	4	96¼ bz.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4½	—
Halle-Thüringer	4	—	48½ B.	Halle-Thüringer	4½	81¼ B.
Cöln-Minden	3½	—	74 bz. 73½ G.	Cöln-Minden	3½	89 B. 88¾ G.
do. Aachen	4	4	—	Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	67 B.	Niederschl.-Märkisch.	5	82 B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	94 B. 93½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	87¾ B.	do. III Serie.	4⅓	88½ B.
do Litr. B.	3½	6	87¾ B.	do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	41 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	—	Steele-Vohwinkel	4	—
Stargard-Posen	4	—	65½ B.	Breslau-Freiburg		—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**	4	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	77½ B. 77 bz.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger		—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	37⅜ G.			

Beilage.

Beilage zu No. 234 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 15. November 1848.

Mailand, 3. November. (Armeebefehl.) Soldaten! Ich gab euch bekannt, daß verabscheuungswürdige Gräuelscenen die Straßen Wiens besudelten, daß unser Kaiser genöthigt wart, aus der Burg seiner Väter zu fliehen. Wien — das einst so treue, von seinem Monarchen so geliebte und begünstigte Wien, an dessen Wällen die Macht des Orients sich brach, das die Christenheit vom Untergange rettete, hatte — verleitet durch Eindringliche und Abenteuer aller Nationeu, durch fremdes Geld verführt, die Fahne der Empörung aufgepflanzt. Der Kaiser sah sich genöthigt, ein mächtiges Herr zusammen zu ziehen, denn es galt die Erhaltung des Throns und der Monarchie. Die Stimme des Friedens verhallte, die angebotene Versöhnung ward zurückgewiesen. Unsere tapferen Waffengefährten unter dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz haben am 29. Oktober nach einem neunstündigen Barrikadengefecht alle Vorstädte erobert, die Empörer in die Stadt zurückgedrängt. In Folge dieses Sieges hat sich Wien unbedingt unterwofen. Soldaten! Burgerkrieg ist ein großes Unglück, aber das schrecklichste aller Uebel ist Anarchie. Wenn die Gesetze keine Geltung mehr haben, wenn Blut die Altäre Gottes befleckt, wenn die Bande der Familie zerrissen sind, Laster und Immoralität frei das Haupt erhebt, und mit frecher Stirn in den Straßen der Städte einhergeht, dann ist es Zeit mit Waffengewalt die Menschheit vom Rande des Verderbens zurückzuhalten. Das war der Fall in Wien. Die Empörung ist besiegt, und die freisinnigen Institutionen, die der Kaiser mit beispielloser Güte seinen Völkern verlieh, werden nun segenbringend emporblühen können. Gelüstet es unserer Jugend nach Thaten der Waffen, dann eile sie dorthin, wo auswärtige Feinde die Grenze des Vaterlandes bedrohen; dort wird sie ihr Blut rühmlicher verspritzen können, wie in den Reihen der Empörer. **Radetzky**, m. p. Feldmarschall. — Die Allg. Z., der wir dies entnehmen, setzt hinzu: Eine weitere Mittheilung, die uns aus dem Hauptquartier Mailand vom 3. November zugekommen, besagt: „Wir lasen in Nr. 304 der Allg. Ztg. vom 30. Oktober eine Ergebenheitsadresse an Se. Majestät den Kaiser und König, welche angeblich vom Feldmarschall Grafen Radetzky ausgegangen sein soll. Weder der Feldmarschall, noch die unter seinen Befehlen stehenden Truppen verläugnen die Gefühle der Treue und Ergebenheit, welche diese Adresse ausdrückt; nichts desto weniger sind wir ermächtigt, zu erklären, daß diese Adresse eine Fiktion ist. Die Treue des alten Helden ist Sr. Majestät zu wohl bekannt, als daß es einer solchen Versicherung bedürfe."

Die letzten Oktober-Ereignisse in Wien.

Unter dieser Aufschrift theilt die Presse mit nachstehender einleitender Bemerkung über die Oktober-Ereignisse in Wien folgende genaue Darstellung mit:

Ueber die Ereignisse der letzten Tage liegen uns eine Anzahl Berichte von Augenzeugen vor. Da die Hauptmomente derselben dem Publikum ohnedies aus der offiziellen Veröffentlichung bekannt sind, so wählen wir aus den vorliegenden Schilderungen diejenigen, welche uns geeignet scheinen, ein lebendiges Bild der in den Straßen Wiens vorgefallenen Kämpfe zu liefern, wobei wir bemerken, daß diese Aufsätze theilweise aus einer durch ähnliche Darstellungen berühmten Feder fließen, und daher auch von diesem Standpunkte ihre selbstständige Würdigung finden mögen.

Die Fortsetzung der Berichte, welche die Wiener Blätter über die Wiener Tagesbegebenheiten lieferten, wurde seit dem 27. Oktober durch Ereignisse der erschütterndsten Art unterbrochen. Unsere unglückliche Hauptstadt ward durch eine blutige und fürchterliche Katastrophe heimgesucht, wie ihre Vergangenheit keine zweite nachweist. Die wahren Urheber derselben, welche über unsere Bevölkerung eine Kalamität, deren traurige Folgen noch lange Zeit fühlbar sein werden, mit unglaublichem Leichtsinn heraufbeschworen, mögen sich deshalb vor ihrem Gewissen, vor der Mit- und Nachwelt verantworten.

Wir haben für heute keine andere Aufgabe, als den Faden unserer Erzählung wieder aufzunehmen, und unterlassen möglichst Urtheile und Betrachtungen über die jüngste Vergangenheit, an deren Wunden wir noch Alle bluten.

Die Frist, welche Fürst Windischgrätz der Stadt zur Uebergabe gestellt, war am 26sten Abends abgelaufen. Das Artillerie-Gefecht, welches an diesem Tage stattfand, war nicht die Folge eines Angriffs, sondern wurde durch die ungestüme Kampflust der Artilleristen der Stadt an der Linie herbeigeführt. Erst als das Feuer von Seiten der Wiener Vorposten begonnen, antworteten die Belagerer. Am hitzigsten war das Feuer an der Nord- und Ostseite der Vorstadt Landstraße. Die Angreifer hatten einen Theil ihrer Feld-Artillerie auf der Wiese des unteren Praters, der Sophien-Brücke gegenüber, aufgefahren und bestrichen von dort aus die dem rechten Donau-Ufer zunächst gelegenen Straßen. Eine andere Batterie beschoß von dem Friedhofe herab die Matzleindorfer Linie. Eben so wurden zwischen den Batterieen der St. Marxes Linie und den feindlichen Vorposten viele Schüsse gewechselt. Als gegen 6 Uhr Abends das Feuer auf dieser Seite schwieg, begann dasselbe um 7 Uhr heftiger zwischen den Vorposten am Nordbahnhof und der Barrikade, welche den Eingang vom Prater-Stern zur Jägerzeile vertheidigte. Bis 7 Uhr Abends wurde auf dieser Seite stark kanonirt. Einige Artilleristen fielen, von feindlichen Kartätschen niedergestreckt. Dadurch kam ein panischer Schrekken unter die bewaffneten Proletarier, und die beiden Barrikaden in der Jägerzeile wurden in wilder Flucht verlassen. Erst eine Stunde später gewahrte man, daß der Feind keinen ernstlichen Angriff beabsichtigt, und daß nur ein blinder Schrecken das Aufgeben einer so wichtigen Position verursacht habe. Es rückten Verstärkungen der National-Garde nach der Leopoldstadt, welche die verlassenen Barrikaden wieder in Besitz nahmen.

Der 27ste Oktober verging ziemlich ruhig. Der Kommandant Messenhauser hatte endlich den Befehl gegeben, die Munition zu ersparen, und das völlig unnütze Plänkeln an den Vorposten zu unterlassen. Vom Observatorium des St. Stephansthurmes beobachtete man an diesem Tage Bewegungen des Belagerungsheeres in östlicher Richtung, und obgleich die trübe Atmosphäre eine genaue Fernsicht mittelst der Teleskope nicht gestattete, so glaubten die Beobachter doch eine Verminderung der Truppenmassen, welche die Stadt umgaben, wahrzunehmen. Man vermuthete bereits die Annäherung der Avantgarde des Ungarischen Heeres und glaubte keinesweges, daß ein allgemeiner Angriff auf die Vorstädte so nahe bevorstände.

Am 28sten Oktober, 10¾ Uhr Vormittags, hörte man von verschiedenen Richtungen einzelne Kanonensalven. Eine halbe Stunde später wurde das Feuer der Feldbatterieen gegen die Vorstädte allgemein, und das Heulen der Sturmglocke vom St. Stephansthurme verkündete, daß die entscheidende Stunde wirklich gekommen. Gegen 11¾ Uhr sah man von der St. Stephanswarte sämmtliche Linien mit einem doppelten Ring von Pulverdampf umgeben, durch welchen die Blitze aus den Rachen der Geschütze unaufhörlich zuckten. Nur an der Nordostseite der Leopoldstadt, der verwundbarsten Stelle aller Vertheidigungslinien, wurde kein Schuß gehört. Es schien in der Absicht der Stürmenden, die Aufmerksamkeit der Belagerten nach anderen Richtungen zu lenken, wo an einen ernstlichen Angriff nicht gedacht wurde. Indessen zeigten sich an den offenen Stellen des Praters zahlreiche Bataillone, welche sich in der Richtung des Augartens bewegten. Am heftigsten war der Kanonendonner gegen die Linien von St. Marx und Mariahilf. Um 12¾ Uhr wurden bereits Feuersbrünste in der Franzensbrückengasse am Ausgang der Jägerzeile, beim Gasometer und in der Nähe des Gloggnitzer Bahnhofes signalisirt. Die Brände nahmen von dieser Stunde bis zur einbrechenden Nacht auf eine erschreckende Weise zu.

Die Sturm-Kolonnen bewegten sich um 12¾ Uhr gegen die Erdberger und St. Marxes Linie vor. Sie fanden weder am Wall, noch am verbarrikadirten Thor ernsten Widerstand und drangen ohne beträchtlichen Verlust in die Vorstadt Landstraße ein. Das Kleingewehr-Feuer verkündete den Anfang des Barrikaden-Kampfes. Während ein Theil der stürmenden Bataillone die Barrikaden am Eingang der Hauptstraße in der Fronte angriffen, rückten andere Kolonnen über die Erdberger Linie durch die Anton-Gasse und längs dem rechten Ufer des Donau-Kanals gegen die Sophien-Brücke vor. Nirgends stießen sie auf ernstlichen Widerstand.

In der Landstraße war die Nationalgarde von weniger Widerstandslust beseelt, als in den übrigen Vorstädten, und diesem Umstande wird das Aufgeben der vordersten Barrikaden zugeschrieben. Die letzte Barrikade, welche am Eingong der Haltergasse die Hauptstraße sperrte, wurde einige Minuten lung vertheidigt, dann aber gleichfalls im Stiche gelassen. Aus einigen Häusern wurde auf die Stürmenden geschossen, was zur Folge hatte, daß die Kroaten, welche auf dieser Seite großentheils zum Angriff verwendet wurden, in die Häuser eindrangen, wobei arge Exzesse vorgefallen sein sollen.

In der Stadt und in den Vorstädten schwiegen seit 11 Uhr die Sturmglocken und Allarmtrommeln keine Minute. In allen Vorstädten sah man die Vertheidiger zu den Barrikaden eilen. Die angreifenden Truppen hatten den Vortheil, ihre Streitkräfte an einen beliebigen Punkt konzentriren zu können, ohne zugleich ernste Ausfälle der Belagerten fürchten zu dürfen, denn dazu reichten die Streitkräfte der Wiener, welche doppelte Linien von einigen deutschen Meilen im Umfange besetzt halten mußten, nicht aus. Gegen 2 Uhr war bereits der größte Theil der Landstraße von den Truppen genommen.

Um dieselbe Stunde begann der Kampf in der Leopoldstadt. Die sogenannte Sternbarrikade, welche aus einer doppelten steinernen Brüstung bestand, von welcher die vorderste in der Form eines Halbkreises den Zugang vom Platze des Praterserns in die Jägerzeile vertheidigte, war um 11½ Uhr von den Vertheidigern ohne Kampf geräumt worden. Somit nützte diese wichtige Barrikade nur den Belagerern, welche ihre Geschütze hinter dem Steinwalle vortheilhaft aufpflanzen und ihre Artilleristen decken konnten. Wäre an dieser Stelle keine Barrikade gestanden, so hätten die Truppen ihren Angriff gegen die Jägerzeile vom offenen Platz des Prater-Sterns beginnen müssen und wären dem verderblichen Feuer aus den Häusern der Jägerzeile und der Batterie hinter der großen Barrikade, die nahe an der rothen Sterngasse die ganze Jägerzeile sperrte, schutzlos blosgestellt gewesen. Das Preisgeben der Sternbarrikade, ohne sie zuvor zu zerstoren, halten wir für den größten Fehler, welchen die Vertheidiger an diesem entscheidenden Tage begangen. Erst um 2½ Uhr bewegten sich die Bärenmützen der Grenadiere vorwärts und schienen jetzt mit Verwunderung zu bemerken, daß die starke doppelte Steinmauer verlassen war. Eine Batterie rückte im Galopp gegen die Barrikade an, die Kanoniere stellten ihre Stücke hinter den Schießlöchern auf und eröffneten ein heftiges Feuer, welches zwei volle Stunden ohne Unterbrechung fortdauerte. Es wurde hier meist mit Granaten und Kartätschen geschossen. Das Feuer war gegen die große Barrikade gerichtet, welche auf dieser Seite den Angreifern das letzte Hinderniß entgegenstellte. Die Kugeln bestrichen die Jägerzeile der ganzen Länge nach. Der hartnäckigen Tapferkeit, die hier die Vertheidiger zeigten, zollen alle Augenzeugen die gerechte Anerkennung. Hinter der Barrikade standen gegen hundert Mann, gemischt aus Ueberläufern, National-Gardisten und Proletariern. In den Häusern der Jägerzeile war ein großer Theil des Freicorps postirt, welche von Zeit zu Zeit aus den Fenstern schossen. Die Munition wurde hier von den Vertheidigern ziemlich gespart bis zum Augenblick, wo die Stürmenden an der rechten Seite der Straße durch die Biegung der Häuserlinie einigermaßen geschützt vorzurükken versuchten. Alle Versuche, die Barrikade in der Fronte anzugreifen, mißlangen. In den Nebenstraßen wüthete inzwischen der Kampf mit größter Heftigkeit. Die Barrikaden an den Eingängen der Fuhrmanns- und Stadtgutgasse wurden gleichfalls von der Seite der Allee mit Granaten und Kartätschen bestrichen. (Fortsetzung folgt.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	329,36‴	331,61‴	334,21‴
Thermometer nach Réaumur.	14	— 1,5°	+ 1,6°	— 0,3°

Concert-Anzeige.

Unter gefälliger Leitung des Herrn Musik-Direktors Doctor Löwe, wie unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten, wird die Unterzeichnete am

Donnerstag den 16ten November, Abends 7 Uhr, im Saale des Börsenhauses ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben.

Billets a 15 sgr. sind in der Buchhandlung des Hrn. Saunier und im **Hotel de Prusse** zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr.

Ein musikliebendes Publikum Stettin's ladet zum gütigen Besuch ganz ergebenst ein

die erblindete Sängerin Auguste Knop.

Officielle Bekanntmachungen.

In Folge einer im Testamente des im Jahre 1842 zu Kletzin im Demminer Kreise verstorbenen Oberst-Lieutenants a. D. von Kuylenstierna enthaltenen Bestimmung wird die Vormundschaft über dessen am 26sten Oktober 1824 gebornen Tochter Hermine Meta Johanna bis zu deren zurückgelegtem 30sten Lebensjahre fortgesetzt. Stettin, drn 30sten Oktober 1848.

Das Königliche Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Fuhrherr Johann Carl Christian Schmidt und dessen Verlobte, Charlotte Louise Hesse, haben mittelst Vertrages vom 22sten September 1848 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Stettin, den 13ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Eine approbirte Hebamme ist durch den hier erfolgten Tod der hiesigen Hebamme Totzke unumgänglich nothwendig geworden, weshalb die recht schleunige Niederlassung einer solchen hier allgemein gewünscht wird. Geeignete Subjekte, welche sich hier niederzulassen wünschen, werden ersucht, sich unter Eingabe ihrer desfallsigen Papiere bei dem unterzeichneten Magistrate zu melden.

Neuwarp, den 10ten November 1848.

Der Magistrat.

Subhastationen.

Nothwendige Subhastation.

Cöslin, den 31sten August 1848.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Das Rittergut Jezow a., Lauenburgschen Kreises, aus den combinirten Antheilen a bis d bestehend, landschaftlich abgeschätzt auf 20,798 Thlr. 19 sgr. 10 pf., soll im anberaumten Termine

am 20sten April fut., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem dritten Bureau einzusehen.

Auktionen.

Auction

über

22 Legger Arrac für auswärtige Rechnung am Donnerstag den 16ten dieses Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Packhofe an der langen Brücke durch den Mäkler Herrn Gaebeler.

Bekanntmachung.

Am 18ten November d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Gute Mützelburg, auch Kucklitz genannt, 2 Pferde, 4 Kühe und Wirthschaftsgeräth ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuwarp, den 8ten November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frischen Elb-Caviar,

in vorzüglich schöner Qualität, empfiehlt

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Teltower Dauer-Rübchen,
Magdeburger Wein-Sauerkohl,

bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Rügenwalder Gänsepöckelfleisch bei

Taetz & Co.,
Krautmarkt No. 1056.

Einem geehrten hiesigen Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich noch mit einem Theil schöner Holsteiner Stoppel-Butter versehen bin, welche ich zu möglichst billigen Preisen erlassen werde.

P. L. Sörensen.

Bestes raff. Rüböl, a Pfd. 3½ sgr., bei 10 Pfd. billiger bei

Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Feinste Vorpommersche, Pommersche und Rügenwalder Stoppel-Butter empfehle ich den Herren Bäckern und Conditoren in größter Auswahl billigst.

Feinste frische Holsteiner Butter, ausgewogen à 8, 9 und 10 sgr. pro Pfund, in ganzen und halben Gebinden billiger.

W. VENZMER.

Gehoer-Oel

von

Dr. J. ROBINSON in LONDON

Durch Anwendung dieses Oels werden alle organischen Theile des Ohrs ungemein gestärkt, das Trommelfell erhält seine natürliche Spannung wieder, wodurch die Harthörigkeit sehr bald sicher geheilt wird.

Das Flacon mit Gebrauchsanweisung à 1⅓ Thlr. ist in Stettin bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

allein echt zu haben, und versichern dieselben, daß dies Oel auch schon hierorts mit Erfolg gebraucht wurde.

Wichtige Anzeige.

Alleinige ächt englische, nach den neuesten Erfindungen verbesserte

Electricitäts-

oder

Rheumatismus-Ableiter,

ein unfehlbares, sicheres, tausendfach bewährtes Mittel gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Reißen und Congestionen aller Art ꝛc. von

Graham & Comp.
IN LONDON.

Diese allein ächten Ableiter sind mit genauer Gebrauchs-Anweisung in 3 verschiedenen Sorten, das Stück a ⅓ Thlr., stärker wirkende a ½ Thlr. und ganz starke, nach deren Gebrauch selbst jahrelange hartnäckige Uebel weichen müssen, a 1 Thlr. in Stettin allein zu habrn bei

Ferd. Müller et Comp.,

in Stettin im Börsengebäude.

Die Zahl der Zeugnisse über die unfehlbare Wirkung unserer nach allen Welttheilen verbreiteten Ableiter, beläuft sich bereits auf Tausende, weshalb wir es für überflüssig halten, nur einzelne hier anzuführen.

Graham & Comp.

Verpachtungen.

Das der Stadt Stralsund gehörige, im Franzburger Kreise und Pütter Kirchspiel etwa eine halbe Meile von der Stadt an der Chausse nach Grimmen belegene Gut Lüssow soll von Johannis 1849 ab auf 18 Jahre anderweitig verpachtet werden. Es sind hiezu Licitations-Termine auf den 21sten und 28sten dieses Monats und 5ten künftigen Monats, Vormittags 10 Uhr, in unserm Sessionslokal angesetzt, wozu Pachtliebhaber, welche die Pachtbedingungen und die Karte nebst Flurregister auf der Stadt-Kanzlei einsehen, erstere auch gegen die Gebühr in Abschrift erhalten, so wie auch das Gut selbst nach vorhergegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter in Augenschein nehmen können, eingeladen werden. Das Gut Lüssow enthält, nachdem davon circa 710 Morgen zur Anlegung von Bauerhöfen abgetrennt worden, annoch

an Acker circa 1413 Morgen,
an Wiesen circa 151 Morgen,

alles Preuß. Maaß.

Stralsund, den 8ten November 1848.

Verordnete zur Kämmerei.

Vermiethungen.

Zwei Stuben, Kammer und Küche, Papenstr. 308.

Die neu eingerichtete 3te Etage, bestehend aus vier Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör, ist zu vermiethen Mittwochstraße No. 1058 bei T. C. Lüderitz.

Große Lastadie No. 203 ist die 3te Etage sogleich oder zum 1sten Januar 1849 zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine möblirte Stube ist Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Eine freundlich möblirte Stube und Kammer ist Roßmarktstraße No. 694 zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Große Wollweberstraße No. 587 ist eine möblirte Stube, parterre, zu vermiethen.

Eine kleine gute Wohnung nebst Zubehör, im Hinterhause Frauenstraße No. 904, ist an einen ordnungsliebenden Miether sofort zu vermiethen.

Eine freundliche Stube ist für zwei Thaler zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370, beim Buchhalter Nehring.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die dritte Etage, bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermiethen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 ist sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zwei Pensionaire oder Pensionairinnen werden in einer billigen Pensions-Anstalt gewünscht. Nähere Auskunft Frauenstraße No. 906 b., zwei Treppen hoch.

Auswärtige junge Leute, die hier auf die Schule gehen, finden bei mäßiger Pension eine gesunde Stube und freundliche Aufnahme bei

Madame Suckow, Breitestraße No. 351.

Stettin, den 11ten November 1848.

Knochen

kaufe ich fortwährend zu guten Preisen.

Carl Hirsch,
Produkten-Fabrik bei Stettin.

Da meine Wohnung so oft von Droschkenfahrern mit dem Dorfe Pommerensdorff verwechselt und ein höheres Fuhrlohn beansprucht wird, und mein Sohn gestern Abend spät abermals einen Scandal mit Droschke No. 57 zu bestehen hatte, wobei es bis zum Davonjagen und Entwenden seines Gepäck's kam, was ich natürlich mit Gewalt begegnen mußte, so zeige ich hierdurch öffentlich an:

ich wohne nicht im Dorfe Pommerensdorff, sondern auf Pommerensdorffer Anlage, Parcelle No. 1 Hypotheken-Nummer 23,

und werden nach dem Droschken-Tarif für eine oder zwei Personen 12½ sgr. bis hier bezahlt.

Pommerensdorfer Anlage vor Stettin, den 14ten November 1848.

Carl Hirsch, Fabrikbesitzer.

Gründlicher Unterricht

im Rechnen, Brief- und Schön-Schreiben, für alle die jungen Leute, welche sich irgend einem Stande widmen wollen, wird ertheilt

Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

30 Thaler Belohnung.

Bei dem gewaltsamen Einbruch in der Nacht vom 8ten zum 9ten d. Mts. sind mir:

2 silberne Eßlöffel, gez. E. R., 20. Oktober,
2 " " " " 22. "
2 " " " " 24. Dezember,
1 große silberne Suppenkelle, gez. E. R., 13. März 1843,
6 silberne Eßlöffel, " " " "
12 " Thee-Löffel, " " " "
12 " " H. R., " "

diese 7 ersten Gegenstände sind sämmtlich mit dem Stempel Behnke versehen.

1 silberner Punsch-Löffel mit Elfenbein-Stiel,
1 " Kuchen-Löffel, ciselirt,
12 Dessert-Messer mit silbernen Schaalen, bunt,
1 silberne Zuckerzange, durchbrochen, gez. F. G.,
6 " Eßlöffel, gez. G. F. G.,
6 " Thee-Löffel, gez. F. G.,

gestohlen worden.

Derjenige, welcher mir die Diebe nachweiset und zu den gestohlenen Sachen verhilft, erhält eine Belohnung von 30 Thaler Courant.

Ed. Richter in Züllchow bei Stettin.

Geldverkehr.

Es werden sogleich oder zu Neujahr 2000 Thlr. innerhalb der ersten Hälfte des Taxwerthes auf ein Rittergut in der Nähe von Stettin, und 1400 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein Haus zu Neutornei, beide zu 5 pCt. verzinslich, gesucht. Nähere Auskunft wird Hr. Justiz-Comm. Zitelmann zu ertheilen die Gefälligkeit haben.

2500 a 5000 Thlr. werden gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Schreiber sen., Roßmarkt 711.